Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Action : Zivilschutz, Bevölkerungsschutz, Kulturgüterschutz = Protection civile, protection de la population, protection des biens culturels = Protezione civile, protezione della populazione, protezione dei beni culturali**

Band (Jahr): **53 (2006)**

Heft 4-5

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DAS ERSTE HALBJAHR 2006 DER NAZ

Spitzenplatz: Unwetterwarnungen

NAZ. Im ersten Halbjahr 2006 hat das Alarmtelefon des Piketts der Nationalen Alarmzentrale gegenüber der Vergleichsperiode des Vorjahres wieder häufiger geklingelt. Während die Anzahl an Ereignismeldungen aus dem Ausland anstieg, ist die Zahl der Meldungen aus dem Inland aber gesunken. Nur gerade ein Viertel der Meldungen betrafen die Schweiz.

In den Monaten Januar bis Juni 2006 sind bei der Nationalen Alarmzentrale (NAZ) Meldungen zu 148 Ereignissen im In- und Ausland eingegangen. Diese Zahl liegt um rund 10 % höher als in derselben Periode des letzten Jahres. Die Hälfte der Meldungen, nämlich deren 74 betrafen ausländische Kernanlagen. Erfreulich ist die erneut tiefere Anzahl von Meldungen aus dem Ausland zu Transportunfällen und verlorenen, aufgefundenen oder konfiszierten radioaktiven Quellen. Nachdem in der Vergleichsperiode des Jahres 2004 noch 40 Ereignisse gezählt wurden, waren es in der ersten Hälfte von 2005 noch deren 26. In diesem Halbjahr gingen in dieser Rubrik sogar nur noch 17 Meldungen ein.

Bei den Ereignismeldungen aus dem Inland nehmen einmal mehr die Unwetterwarnungen den Spitzenplatz ein. Deren Anzahl blieb gegenüber der Vergleichsperiode im Vorjahr stabil (11 gegenüber 10 im ersten Halbjahr 2005). Ein Tiefstwert wurde dagegen bei den Erdbeben verzeichnet: Mit 8 Erdbeben wurden nur gerade halb so viele Beben registriert wie in der Vergleichsperiode des Vorjahres. □

NOCH GROSSE ANSTRENGUNGEN DER KANTONE NÖTIG

Gefahrenkartierung

BAFU. Gefahrenkarten zeigen, wo in der Schweiz Siedlungen von Hochwasser, Lawinen, Rutschungen oder Felsstürzen bedroht sind. Im Bereich Lawinen sind 66 Prozent der Flächen erfasst, bei Hochwasser 30, bei Felsstürzen 29 und bei Rutschungen 23 Prozent. Der Bund unterstützt die Kantone, damit die Gefahrenkarten bis 2011 vollständig vorliegen. Während einige Kantone die Arbeiten bereits weitgehend abschliessen konnten, befinden sich andere noch in der Konzeptphase. Im Rahmen der Gefahrenprävention dienen Gefahrenkarten primär der Ausscheidung von Gefahrenzonen und der Formulierung von Bauauflagen. Beim Hochwasser vom August 2005 haben sich die bestehenden Gefahrenkarten bewährt.

Gefahrenkarten zeigen auf, welche Siedlungsräume durch Naturgefahren bedroht sind. Aus ihnen lässt sich ablesen, welche Flächen beim nächsten Unwetter überschwemmt werden könnten, wo Lawinen herunterkommen oder welcher Hang ins Rutschen geraten könnte. Gefahrenkarten dienen vorab der Nutzungsplanung. Weiter werden sie gebraucht, um technische Massnahmen zu planen, etwa Hochwasserschutzdämme. Drittens sind Gefahrenkarten ein Instrument bei der Notfallplanung.

Die Kantone sind gesetzlich verpflichtet, festzustellen, welche Gebiete durch Naturgefahren und schädliche Einwirkungen erheblich bedroht sind. Der Bund hat für die Erstellung solcher Gefahrenkarten Zeit bis 2011 eingeräumt. Das BAFU unterstützt die Kartierung finanziell und mit Know-how. Nach 2011 macht der Bund die Mittelzuteilung für Schutzprojekte an die Kantone abhängig vom Stand der Gefahrenkartierung. Es liegt nun eine aktualisierte Übersicht zum Stand der Gefahrenkartierung in der Schweiz vor (Stand 1.1.2006). Die Daten basieren auf einer Erhebung des Bundesamtes für Umwelt BAFU bei den Kantonen und werden periodisch aktualisiert.

Erste Kantone mit vollständiger Gefahrenkarte

Generell ist die Gefahrenkartierung in den Gebirgskantonen am weitesten fortgeschritten. Vier Kantone (Appenzell Innerrhoden, Glarus, Nidwalden und Obwalden) haben die Kartierung weitgehend abgeschlossen. In der Mehrheit der Kantone ist sie angelaufen oder fortgeschritten. Drei Kantone befinden sich noch in der Konzeptphase (Jura, Thurgau, Waadt). Hier ist der Handlungsbedarf am grössten und die Gremien der kantonalen Politik sind am stärksten gefordert. Bei der Lawinengefahr ist der aktuelle Kenntnisstand am besten. Für 66 Prozent der Fläche bestehen schon Gefahrenkarten. Deutlich weniger ist über die Gefahr durch Hochwasser und Felsstürze bekannt: Hier sind erst 30 Prozent bzw. 29 Prozent bearbeitet. Noch grössere Lücken hat das Wissen um Flächen, die durch Rutschungen gefährdet sind: Nur für 23 Prozent der Fläche liegen Gefahrenkarten vor.

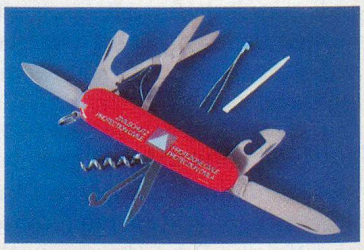
Gefahrenkarten bewähren sich

Die Nützlichkeit der bestehenden Gefahrenkarten hat sich beim Hochwasser vom August 2005 deutlich gezeigt: Bei rund 80 Prozent der Gefahrenkarten lagen die Experten mit der Einschätzung der Gefahr richtig, was angesichts der Unsicherheiten bei sehr seltenen Ereignissen ein gutes Ergebnis darstellt. In den Kantonen Nidwalden und Obwalden konnten beispielsweise dank realisierten Schutzkonzepten und raumplanerischen Massnahmen noch grössere Schäden vermieden werden. □

Medienmitteilung des Bundesamts für Umwelt, 19.6.2006 (www.umwelt-schweiz.ch).

Toolbox aus der Urschweiz

Mit dem Zivilschutz-Taschenmesser aus dem Hause *Victorinox* machen Sie auf der ganzen Linie einen guten Schnitt: 12 Standardfunktionen sind in das 9 Zentimeter lange und 80 Gramm schwere Messer verpackt. Auf der glänzend roten Schale der 4-sprachige Aufdruck «Zivilschutz» samt Logo.

Fr. 26.–

Bestellungen: Schweizerischer Zivilschutzverband
Postfach 8272, 3001 Bern, Telefon 031 381 65 81, Fax 031 382 21 02, E-Mail: szsv-uspc@bluewin.ch